

Alfred Georg Frei

Der Sarkophag. Nazi-Deutschland und die Weltausstellung 1937

Nach den Olympischen Spielen 1936 in Berlin war die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung 1937 ein weiterer Erfolg in der Außendarstellung der deutschen Nationalsozialisten. Die Regierung der Volksfront in Frankreich 1936/37 verband zwar mit der Weltausstellung friedliche und pädagogische Absichten. Das Generalkommissariat räumte jedoch den Pavillons der deutschen Nationalsozialisten und der stalinistischen Sowjetunion die spektakulärsten Plätze gegenüber dem Eiffelturm ein. Der nationalsozialistische Pavillon war dabei von einer wuchtigen Aggressivität, er hatte die Ausmaße eines gewaltigen Sarkophags.

Diesem Thema konnte ich im Rahmen einer Forschergruppe für die Universität Paris Diderot nachgehen. Die Leiterin dieser Forschergruppe und Direktorin des Laboratoire Identités-Cultures-Territoires (ICT) an der Universität Paris Diderot, Liliane Hilaire-Perez, hat gemeinsam mit Christiane Demeulenaere-Douyère von den Archives Nationales am 5. Juni 2012 eine internationale Tagung durchgeführt, auf der ich meine Forschungsergebnisse zur Weltausstellung 1937 präsentieren durfte. Ich habe sie mit großer Hilfe von Liliane Crips, Mitarbeiterin des Labo ICT erstellt und fasse sie hier zusammen.

Mein Arbeitsplatz war hauptsächlich in der Forschungsbibliothek des Bureau International des Expositions (BIE), so etwas wie der Zentrale der Weltausstellungen, von der UNO getragen, von den Mitgliedsstaaten und dem französischen Staat kofinanziert. Diese Weltausstellung war, so meine Hypothese, ein vorgezogenes München 1938 in der internationalen Kulturpolitik: München im September 1938, dort haben die demokratischen Staaten vor der aggressiven und rassistischen Politik Nazi-Deutschlands kapituliert, als die britische und die französische Regierung der Nazi-Regierung einen Freibrief zum Überfall auf die Tschechoslowakei ausstellten. Auch in München hofften die demokratischen Staaten, die

Rencontres autour de l'histoire des expositions universelles : nouveaux chantiers de recherche

Mardi 5 juin 2012, de 9 h à 18 h

Université Paris Diderot-Paris 7
UFR GHSS - Immeuble Montréal, 59 rue Nationale, 75013 Paris
Salle 018 (rez-de-chaussée)

À l'initiative du laboratoire Identités-Cultures-Territoires (ICT, EA 337)
avec le soutien du Bureau International des Expositions (BIE)



Organisées par Liliane Pérez, Université Paris Diderot-Paris 7 (ICT) et
Christiane Demeulenaere-Douyère, Conservateur Général du patrimoine, Archives
Nationales, Paris

Contact : labo.ict@univ-paris-diderot.fr

Université Paris Diderot - Immeuble Montréal - 59 rue Nationale - 75013 Paris - France

Abb. 1: Einladung zur Weltausstellungstagung



Abb. 2: Bibliotheks- und Archivdirektorin Sandrine Toiron berät Alfred Frei

die Nazis durch internationale Akzeptanz in ihrer Aggressivität bremsen zu können. Zum Beleg für diese Hypothese werde ich zunächst auf die Weltausstellung 1937 allgemein eingehen und die politische Lage Frankreichs umreißen. Dann skizziere ich den Nazi-Pavillon, den Sarkophag, und einige ausgewählte Reaktionen in Deutschland. Besonders interessant stellte sich dabei die Reaktion der deutschen Exilpresse dar, deren „Pariser Tageszeitung“ ich ausgewertet habe.

Ich werde mich also in erster Linie für die politischen, sozialen und kulturellen Aspekte der Pariser Weltausstellung interessieren, allerdings ohne nach dem Kolonialismus und Rassismus zu fragen: bis zum Ende der IV. Republik war Frankreich ein Kolonialstaat, Rassismus ist bis heute virulent, nicht nur in Frankreich.

In zweiter Linie gehe ich architekturhistorischen Fragen, allerdings ohne über Le Corbusier zu sprechen, der anlässlich der Weltausstellung die Altstadt von Paris abrasieren wollte, um eine neue Stadt zu bauen (Schriefers, 1999, 101).



Abb. 3: Der Ausstellungspavillon der Tschechoslowakei: wenige Ausstellungsbesucher ahnten, dass die Nationalsozialisten die Zerschlagung des Landes und die Teilaneignung planten



Abb. 4: Der Nazi-Sarkophag

EXPOSITION INTERNATIONALE - PARIS 1937



Le chef NYAMBI
dans la « Danse des Coupeurs de têtes »

Abb. 5: Häuptling Nyambi im Tanz der Kopfjäger

1. Weltausstellung in Paris 1937: das Wissen demokratisieren

Nach dem belgischen Kulturphilosophen Lieven de Cauter hatte die griechische Polis, um sich auszudrücken, das Theater. Die Fürsten- und Königtümer des Barock drückten sich in der Oper aus. Die bürgerliche Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert verfügte über die Weltausstellungen, um sich zu präsentieren (de Cauter 1993, 1).

Zu diesem Thema boten Thomas Martin und ich ein interdisziplinäres Master-Seminar an, das sowohl die technischen als auch die kulturellen Aspekte der Weltausstellungen anschnidet. Das Rektorat erleichterte dies mit seiner Einbeziehung in den Hochschulpakt.

Auch unser Master-Seminar hat herausgefunden, dass seit dem Ende des 19. Jahrhunderts auf den Weltausstellungen die nationale Profilierung an die Stelle der internationalen Warenpräsentation zu treten begann. Die erste Weltausstellung in London 1851 war eine aus bürgerlichem Engagement, wie wir heute sagen würden, entstandene internationale Warenpräsentation, wie Thomas Martin in seinem Beitrag gezeigt hat. Karl Marx hat dazu weitblickend in der Neuen Rheinischen Zeitung von 1850 geschrieben: „Diese Ausstellung ist ein schlagender Beweis von der konzentrierten Gewalt, womit die große Industrie überall die nationalen Schranken niederschlägt und die lokalen Besonderheiten in der Produktion, den gesellschaftlichen Verhältnissen, dem Charakter jedes einzelnen Volks mehr und mehr verschwinden.“ (MEW 7, 431).

Zunächst aber noch einmal zu den Pariser Weltausstellungen, auf die Liliane Crips bereits genauer eingegangen ist: es war die siebte und übrigens letzte Weltausstellung, die 1937 in Paris stattfand – nach den Weltausstellungen 1855, 1867, 1878, 1889 und 1900.

Der 1. Weltkrieg dämpfte den Enthusiasmus, mit dem Unternehmer und Techniker an die Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts gegangen waren. Die Weltausstellungen ähnelten jetzt eher einem Exorzismus, der die

ökonomische Stagnationskrise, die sozialen Auseinandersetzungen und die internationalen Spannungen verjagen sollte (Forest/Schroeder-Gudehus, 1991, 208-211).

1937 war die internationale Anspannung offensichtlich. Diese Weltausstellung war für den Architekturhistoriker Bertrand Lemoine sicherlich ein friedlicher Anlass, der aber die angespannte Situation in Europa nicht vergessen machen konnte (1987, 13).

44 Nationen kamen in Paris zusammen. Im Vergleich dazu: zur Weltausstellung 1900 fanden sich nur 15 Nationen in Paris ein.



Abb. 5: Plan der Weltausstellung

Die Idee zu einer erneuten Weltausstellung 1937 war seit 1929 im französischen Parlament entstanden. Die Ausstellung sollte als eine Art Konjunkturmaßnahme für das Kunsthandwerk und die Kunst wirken. Diese Bereiche spielen seit dem Barock, bis heute übrigens, eine zentrale Rolle in der französischen Wirtschaft. In der Tat brachte die Ausstellung Kunsthandwerkern und Künstlern schätzungsweise zweieinhalb Millionen zusätzliche Arbeitstage ein, das sind 25.000 Mann/Frau-Jahre.

Intellektuell sollte die Ausstellung den internationalen Austausch verbessern helfen. Es handelte sich darum, die intellektuelle Kooperation der Menschheit zu verbessern. Dieses Thema tauchte schon in einem Vorschlag des Senators Paul Tournan auf: im Jahr 1932 hatte die Idee einer Weltausstellung der Kulturen. Diese Formulierung knüpfte am Geist des internationalen Pazifismus und der Völkerverständigung an, der sich bereits in der Gründung des Völkerbunds 1920 niedergeschlagen hatte. Weiter war das Jahr 1937 der 300. Jahrestag des Erscheinens des bahnbrechenden Textes von Descartes: Discours de la méthode. So wollte man den intellektuellen Austausch rund um die Welt ausstellen- Das war das große Thema des Museums für moderne Kunst der Stadt Paris und insbesondere der Friedenssäule, erbaut auf Initiative des Rassemblement Universel pour la Paix, der Internationalen Friedensversammlung (Rivoirard, 1987, 135-139).



Abb. 6: Plakette mit der Friedenssäule

Genauso sollte diese Weltausstellung über die Lebensweise der Arbeiter und Bauern informieren, durchaus modern, durchaus aktuell – unterstützt von der Volksfront sollte im Landwirtschaftszentrum ein Modelldorf präsentiert werden, das die allerneuesten Verbesserungen der landwirtschaftlichen Techniken, mit Pavillons der Gesundheit, der Gewerkschaften, der Eisenbahn oder der Luftfahrt. Ein viertes Anliegen hatte diese Weltausstellung: sie wollte Wissen verbreiten, verständlich machen. Sie wollte eine didaktische Ausstellung sein, mit erklärenden Tafeln und vielen grafischen Schaubildern und Statistiken. Dazu diente vor allem der Palais de la Decouverte, der Palast der Entdeckungen (Plum, 1987), im Grunde das erste Science Center.



Abb. 7: Der Palais de la Decouverte, ein Paradies für Entdecker

Das ist auch museumspädagogisch interessant und gab uns auch Diskussionsstoff für unser aus finanziellen Gründen höchst prekäres Science Center im Deutschen Chemie-Museum Merseburg (Bechstedt, 2009).

Wie ordnete das französische Generalkommissariat aber diese Ausstellung politisch ein? «Eine Morgenröte, angestrahlt von der aufgehenden Sonne des Friedens » (Labbé, 1938, 258)). Mit diesen Worten fasste Edmond Labbé die internationale Bedeutung der Weltausstellung 1937 zusammen. Labbé war Generalkommissar dieser Weltausstellung. Lag er damit richtig? Angesichts des gerade ablaufenden spanischen Bürgerkriegs, angesichts der vor einem Jahr mit dem weltgeschichtlich immer noch größten Gaskrieg eingeleiteten Besetzung Äthiopiens durch das faschistische Italien, angesichts der offenen Verbrechen des deutschen Nationalsozialismus, wie konnte dieser Demokrat und Republikaner so irritierend die internationale Lage einschätzen? Eine gravierende Fehleinschätzung, wenn man bedenkt, dass die Nazi-Deutschland bereits zu üben anfangen, um in drei Jahren Frankreich zu überfallen und zu besetzen.



Abb. 8: Dauerkarte für die Weltausstellung

Mit 34 Millionen Besuchern wurde diese Weltausstellung aber zu einem Publikumserfolg. Unter den vorigen Weltausstellungen war nur die von Paris 1900 besser: sie hatte 50,8 Millionen Besucher. In wirtschaftlicher Beziehung war die Weltausstellung 1937 jedoch ein Desaster. Während die Weltausstellung von 1900 noch 7,1 Millionen Goldfrancs Gewinn gemacht hatte, verzeichneten die Weltausstellungsmacher 1937 Verluste von 495 Millionen. Diese Negativsumme wurde später nur von Hannover im Jahr 2000 übertroffen – mit umgerechnet 1, 2 Milliarden US-Dollars und vom spanischen Saragossa mit 1,32 Milliarden USD (Findling/Pelle, 2008, 413-417).

2. Die Volksfront in Frankreich

Wie schön waren die Träume der Volksfront! Erstmals waren ein Bündnis von Sozialisten und Kommunisten an die Macht gewählt worden. Der sozialistische Ministerpräsident Leon Blum gab das Leitwort aus: „Die Weltausstellung von 1937 ist eine Ausstellung der Volksfront!“ Sie sollte am 1. Mai beginnen. Mit Sonderzügen sollten zur Maikundgebung Millionen von Menschen aus ganz Frankreich kommen und sich mit den Massen von Paris vereinen. Am 2. Mai sollte ein großer Schiffskorso folgen, alle Schiffe und Boote, unter Ausschluss aller Militär- und Kriegsschiffe. Ein Friedensfest sollte folgen, zur Ehre der Friedenssäule, die oben auf dem Friedenspavillon stehen sollte.

Doch ach: im Frühjahr 1937 geriet die Volksfront in die Krise, im Juni 1937 musste der Ministerpräsident Blum gehen. Übrig blieb nur der Gewerkschaftspavillon, das Zentrum bäuerlichen Lebens und der Pavillon des republikanischen Spaniens, wo das riesige Bild von Pablo Picasso „Guernica“ ausgestellt war. Während der Weltausstellung gingen die sozialen Kämpfe weiter. Gewiss waren die 40-Stundenwoche, der Urlaubsanspruch oder das Schicksal der Volksfront bedeutsamer als das problemlose Ablaufen der Weltausstellung. Aber ob jetzt die Gewerkschaft oder die Fachleute über die Anstellung jedes einzelnen Mitarbeiters entscheiden sollten (August, 1980, 46), erinnerte eher an eine korporative Machtpolitik.



Abb. 9: Der Ausstellungspavillon des republikanischen Spanien

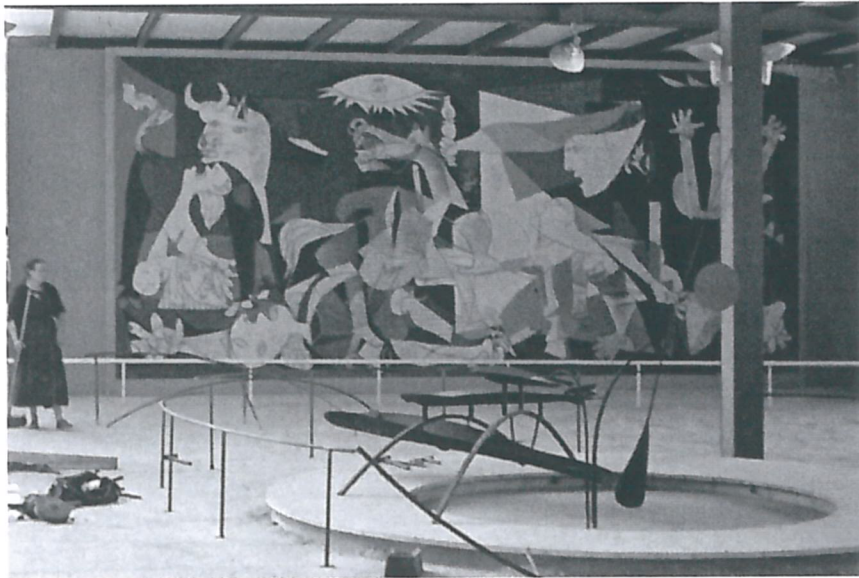


Abb. 10: Picassos „Guernica“ im spanischen Pavillon klagt den nazideutschen Luftangriff an

Die Humanité, die Tageszeitung der Kommunistischen Partei, gab indes-
sen die Besuchszahlen jeden Tages wie eine Siegesmeldung bekannt (Ory,
1987, 31). Die Weltausstellung hing in der Tat eng mit der Volksfrontregie-
rung zusammen. Vielleicht kam deswegen die eingangs zitierte euphorische
Aussage des Generalkommissars zusammen?

Auf jeden Fall waren die Friedenssäule und der Friedenspavillon eine
Herzensangelegenheit der Volksfront. Die Weltfriedensversammlung, die
Trägerin dieses Pavillons, war ein Zusammenschluss mehrerer Organisa-
tionen, der französischen Gewerkschaft, der Confédération Generale du
Travail (CGT) oder der Liberalen Partei Großbritanniens (Rivoirard, 1987,
135-139).

Der Friedenspavillon erhob sich an der Place de Chaillot, außerhalb der
Weltausstellung (Namer, 1981, 58). Er wurde nur mithilfe des persönli-
chen Einsatz von Léon Blum realisiert. Im Inneren des Pavillons sagte eine
sprechende Uhr an, wieviel Menschen in jeder Minute des vergangenen

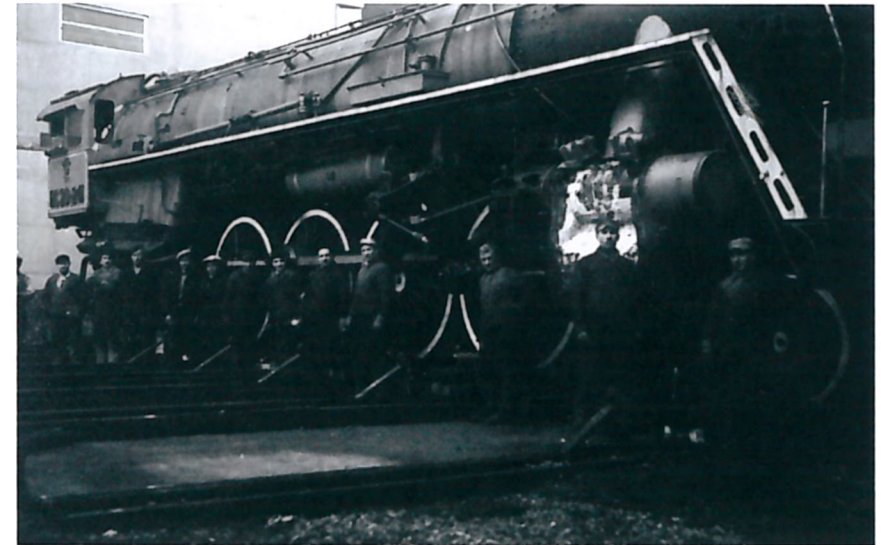


Abb. 11: Der Eisenbahnpavillon



Abb. 12: Friedenssäule und Friedenspavillon

Weltkriegs getötet wurden und wie hoch die Kosten des Krieges in der Minute waren: 512.000 Gold-Francs. Weiterhin wurden Informationen über die Entwicklung des Spanischen Bürgerkriegs verteilt (Rivoirard, 1987, 135-139).

Welche Pavillons dominierten aber die Weltausstellung?



Abb. 13: Briefmarke für den Frieden

3. Der deutsche Pavillon

Im Zentrum der Ausstellung befanden sich die Pavillons von Nazideutschland und der stalinistischen Sowjetunion. Lassen wir den Nazi-Architekten Albert Speer zu Wort kommen, der zunächst den sowjetischen Pavillon beschreibt:

„... auf hohem Podest schritt eine Figurengruppe von zehn Metern Höhe triumphal auf den deutschen Pavillon zu. Daraufhin entwarf ich eine in schweren Pfeilern gegliederte, kubische Masse, die diesen Ansturm aufzuhalten schien, während vom Gesims meines Turmes ein Adler mit Hakenkreuz in den Fängen auf das russische Paar herabsah“ (Sigel, 2000, 147).



Abb. 14: Gegenüber dem Sarkophag Kolchosbäuerin und Arbeiter mit Hammer und Sichel

Diese Gegenüberstellung zuzulassen, entsprach der Politik des Generalkommissariats, das an spektakulären Effekten interessiert war, um die Ausstellung bekannt zu machen. Die Nazis erhielten damit eine willkommene Gelegenheit, sich erneut international zu präsentieren. Ein Jahr zuvor, 1936, hatten die Olympischen Spiele in Berlin die Gelegenheit geboten, das rassistische, leistungsorientierte Weltbild der Nazis international vorzuzeigen. Glücklicherweise haben Jesse Owens und einige andere Athleten die Absurdität dieser katastrophalen Ideen aufgezeigt, aber leider nur am Rande.



Abb. 15: Der Nazi-Pavillon als Wandbehang

1937 war wieder eine Gelegenheit und die Nationalsozialisten haben sie genutzt, die scheinbare „Überlegenheit“ des neuen Systems zu zeigen – mitten im Herzen des „Erbfeindes“, zudem von Leuten regiert, wurde die in Deutschland bereits im KZ saßen - mit einem jüdischen Sozialisten an der Spitze – es sollte keine fünf Jahre dauern, bis auch Leon Blum ins deutsche KZ wanderte, das er knapp überlebte.



Abb. 16: Plakette mit dem deutschen Pavillon – und Hakenkreuzen

Dabei entsprach die Teilnahme genau dem nationalsozialistischen Kalkül. Adolf Hitler erklärte zu Bedeutung der Architektur: „Der politische Wille vermittelt sich den Menschen über Bauwerke“. Der „Baumeister des Führers“, der junge Architekt Albert Speer sollte die Gedanken des Führers umsetzen. Speer war damals Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt und ab 1942 Reichsminister für Bewaffnung und Munition, leitete also die ganze Kriegswirtschaft des Deutschen Reiches.

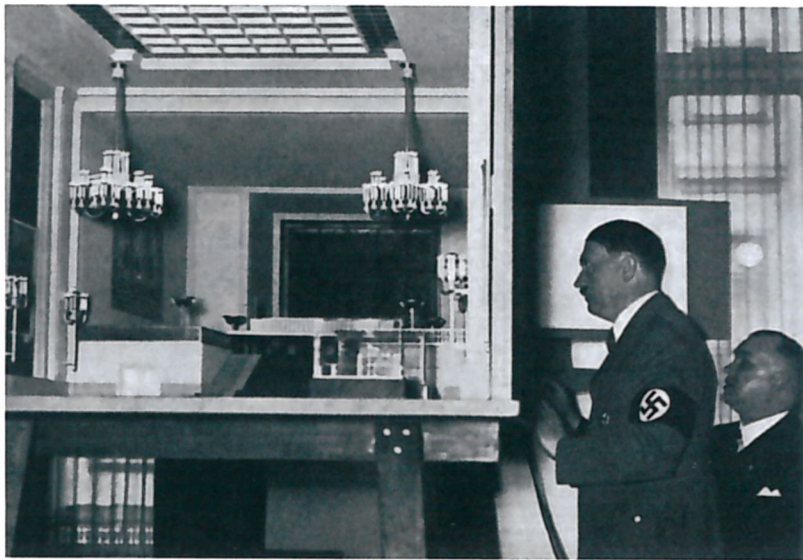


Abb. 17: Adolf Hitler besichtigt ein Modell der Nazi-Pavillons

Albert Speer wäre falsch verstanden als reiner Technokrat, wie er sich selber in seiner Biografie darzustellen versucht. Er war vielmehr die Führungspersönlichkeit der technokratischen Säule im nationalsozialistischen Polykratiemodell. Das klassische Totalitarismusmodell entsprach zwar den Bedürfnissen der westdeutschen Gesellschaft und des westdeutschen Staates in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Dar totalitär herrschende Adolf Hitler kontrollierte die Gesellschaft bis hinunter in ihre einzelnen Verästelungen. Wenn man den totalitären Kopf dieses Modells abhaut, dann kann alles weiterbestehen, die Gesellschaft in ihrer Struktur,

bis hin zur rassistischen, patriarchalen Ideologie. Demgegenüber heben moderne Faschismustheorien den polykratischen Charakter des Nationalsozialismus hervor: verschiedene Machtsäulen stehen nebeneinander, zusammengefasst und zusammengehalten von der Spitze der Diktatur.

Speers Nachlass liegt im Bayrischen Hauptstaatsarchiv. Daraus geht hervor, dass ihm offenbar von Mitarbeitern des Generalkommissariats der Weltausstellung die Pläne des sowjetischen Pavillons kurz vor Baubeginn zugespielt wurden, so dass er auf die Planungen des östlichen Erbfeindes noch reagieren konnte (Sigel, 2000, 147).

Die Schlussfassung sah dann einen 124 m langen quaderförmigen und fensterlosen Klotz vor, gut 20 Meter breit und hoch, bekrönt von einem Säulenturm mit dem Adler und dem Hakenkreuz, genau 65 Meter hoch, sich auf die beiden sowjetischen Figuren stürzte: ein Arbeiter mit einem Hammer und eine Kolchos-Bäuerin mit einer Sichel, ganz im stalinistischen Proletkult gehalten. Die Figuren des Proletkult waren immer angezogen, ganz im Gegensatz zu den Nazi-Figuren, die ihre Muskeln nackt spielen ließen (Groys, 1987, 35).



Abb. 18: Die bekleideten Sowjetmenschen ...

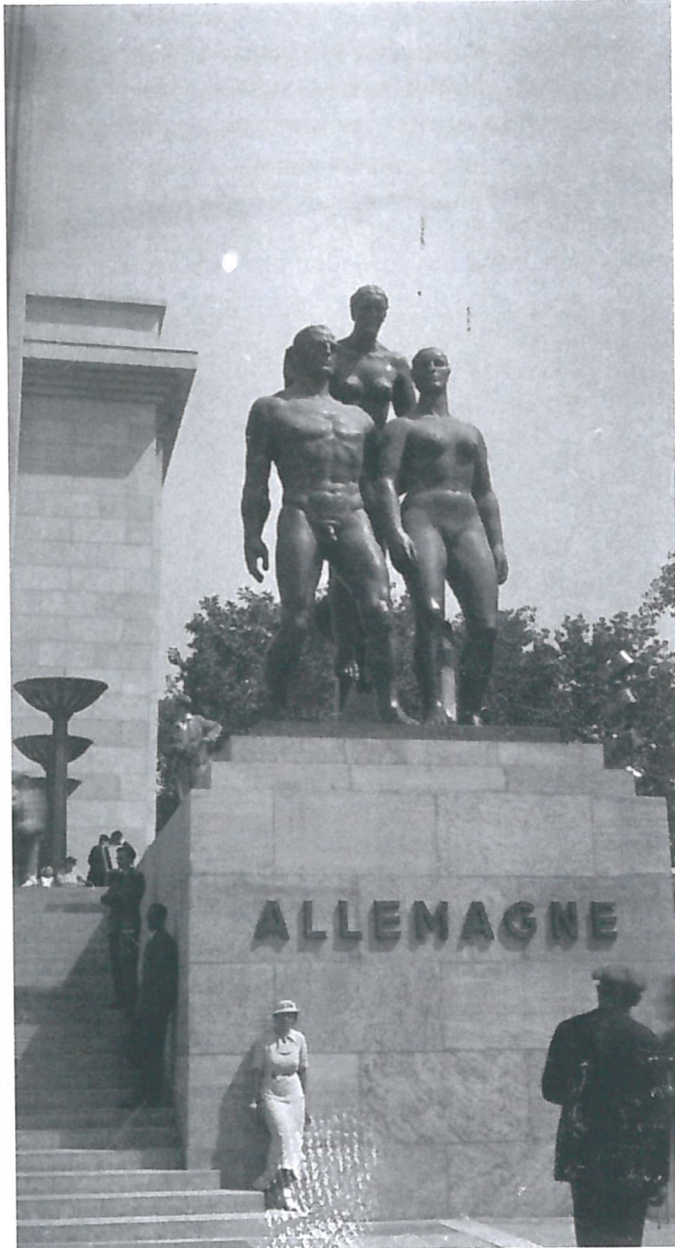


Abb. 19: ... und die nackten Teutonen

Diese Figuren waren von dem Bildhauer Josef Thorak, drei riesige nackte Teutonen, die angebliche Überlegenheit der germanisch-arischen Rasse ausdrückend. Viele der Besucher schertten sich jedoch nicht um diese verquaste Bedeutungshuberei. Unter französischen Jugendlichen war die Foto-Position unter dem gigantischen Penis des Teutonen sehr beliebt. Sie verlächten so den plumpen Rassismus (August, 1980, 49).



Abb. 20: Besucher unter den Teutonen

Auf die Architekturgeschichte dieses Nazi-Sarkophag möchte ich jetzt nicht ausführlich eingehen. Der strukturierte Koloss war im perfekten Nazi-Mischstil aus Elementen traditioneller Architektur gemischt mit modernen Zitäten.



Abb. 21: Der Sarkophag im künstlichen Licht

Der deutsche Pavillon, gestaltet von Adolph Speer, war ganz im Stil des 3. Reiches gestaltet. Es war ein zurückgenommener Klassizismus, hart, zum Teil asketisch, in der Tradition der preußischen Architektur im 19. Jahrhundert von Karl Friedrich Schinkel, der sich zum Beispiel in der Wache in Berlin zeigt, oder auch von Leopold Klenze, der die Walhalla gebaut hat oder die Propyläen auf dem Münchner Königsplatz: Diese Anlage wurde von dem Nazi-Architekten Paul Ludwig Troost in einen Gedächtnisort umentwickelt. Er ließ zwei große Ehrentempel errichten, die den Platz zum Sarkophag machten: Sarkophag für die ums Leben gekommenen Putschisten, die sich am Putschversuch unter Führung Adolf Hitlers und dem ehemaligen Reichswehrgenerals Albrecht Ludendorff im April 1923 beteiligt hatten. Kombiniert wird das mit der Formsprache der frühen Moderne, wie sie zum Beispiel in dem Ende des 19. Jahrhundert errichteten Nationaltheater in Weimar zum Ausdruck kommen. Dieser Mischstil war typisch für die Architektur des Nationalsozialismus, verankert im Klassizismus und in der Moderne: sie brachten die absurde Logik der konservativen Revolution zum Ausdruck. Das Grabmal hält der Architekturhistoriker



Abb. 22: Thorax Teutonen vor dem Sarkophag

Dieter Bartetzko für ein Hauptmotiv in Albert Speers Architektur, « der Totenkult imperativen Sollens » (Bartetzko, 1987, 342). Die monumentalen Pfeiler standen am Kopf am riesigen fensterlosen Halle, eines Sarkophages. Oben auf den Pfeilern hockte ein Adler, der sich mit dem Hakenkreuz in seinen Fängen auf die Figuren des stalinistischen Monuments gegenüber zu stürzen schien : ein Arbeiter und ein Kolchos-Bäuerin, die im Proletkult einen Hammer und eine Sichel nach oben reckten. Vor dem Eingang des Nazi-Sarkophags standen gewaltige nackte Figuren, die vor Kraft zu platzen schienen, Arbeiten des Nazi-Bildhauers Josef Thorak.

Alles orientierte sich an der römischen Mausoleumsarchitektur und erinnerte an die Nazi-Sarkophage des Königsplatzes. Das zur architekturgeschichtlichen Einordnung.

Innen dominierten unter protzigen Lampen und von Nazi-Wandmalereien umgeben Produkte deutscher Technik, wie zum Beispiel der Silberpfeil von Mercedes-Benz, Weltmeisterwagen und Geschwindigkeitweltrekordhalter von 372 km/h.



Abb. 21: Der Silberpfeil



Abb. 22: Deutsche Männer im NS-Stil stehen für die Industrie



Abb. 23: Deutsche Frauen im NS-Stil stehen für ländliches Vergnügen



Abb. 24: Besucher im Sarkophag

Der Nazi-Klotz wirkte besonders bei Nacht, wenn dieses Mausoleum mit künstlichem Licht von außen erstrahlte. Die Elektrizität, die elektrische Beleuchtung, hatte immer noch ihr Faszinosum.

Der deutsche Pavillon auf der Weltausstellung 1929 in Barcelona war ganz anders gestaltet. Mies van der Rohe hatte ihn von hellem Tageslicht durchfluten lassen. Das war der Beitrag des republikanischen, des demokratischen Deutschland (Bartetzko, 1987, 38). Mies van der Rohe war Bauhausdirektor in Dessau. Das Bauhaus löste sich unter dem Druck der Nazis jedoch selber auf.

Trotzdem gelang es Albert Speer, den ehemaligen Bauhäusler van der Rohe und die Leiterin der Bauhaus-Weberei Lily Reich, zur Mitarbeit bei der Innengestaltung des Nazi-Projekts für einen unbedeutenden Aspekt zu bewegen – während zum Beispiel eine Bauhaus-Kollegin, Otti Berger, später in Auschwitz von den Nazis vergast wurde (Da Costa Meyer, 1999, 188).

Wie reagierte das Generalkommissariat auf den fertig gestellten Nazi-Pavillon? Albert Speer erhielt die Goldmedaille für seine besonderen Leistungen – gemeinsam mit dem Architekten des sowjetischen Pavillons, Boris Iofan.

4. Die Weltausstellung und Deutschland

Um den deutschen Pavillon zu bauen, wurden alle Teile in Deutschland vorgefertigt und dann in Zügen nach Paris gebracht. Nicht weniger als tausend deutsche Arbeiter kamen im Frühjahr 1937 nach Paris, um diese Teile zusammenzufügen.

Ich hatte die Idee, im Polizeiarchiv zu überprüfen, inwieweit einige dieser tausend Deutschen in der Hauptstadt der Herzen über die Stränge schlügen. Das Polizeiarchiv war allerdings nur für Polizeizwecke zuständig.



Abb. 25: Auch für Schnaps warb der deutsche Pavillon

Da war guter Rat teuer. Bis ich auf Pascal Pivard stieß. Pascal Pivard war ein Postkartensammler aus Amiens, der alles über die Weltausstellung 1937 sammelte. Er hat eine riesige Sammlung zusammengetragen: vom Kaffeelöffel des Nazi-Pavillons, über Orden und Urkunden bis zu vielen tausend Postkarten. Im Zivildienst ist Pascal Pivard ein Streifenpolizist, ein *Policier de secours* – und hatte natürlich ein unstillbares Verlangen, die Akten in Paris zu sichten, um besser in Amiens, der Hauptstadt der Picardie in Nordfrankreich, auf Streife gehen zu können.

Allerdings schienen die tausend deutschen Arbeiter ziemlich ruhig gewesen zu sein. Man konnte damals nicht so einfach wie heute nach Paris reisen und bestimmt hatte Speer seine Leute genau auswählen lassen.

Man findet nur einen einzigen Bericht in den Polizeiakten. Am 14. Mai 1937 stürzte ein Arbeiter von der Höhe der Säulen hinunter. Schädelbruch war die Folge; er verstarb im Krankenhaus.

Dann gab es im deutschen Pavillon noch zwei Diebstähle, einer von Schmuck und einer von Postkarten. Pascal Pivard ist aber hundert Prozent unschuldig, er wurde erst 40 Jahre später geboren.

Natürlich habe ich auch an die Internetrecherche gemacht. Ich erinnere mich noch genau: ich saß in meinem Stammcafé in der Faubourg St. Denis, da fand ich ein Prospekt eines Lloyd-Reisebüros für den Raum Leipzig-Merseburg. Ich war neugierig geworden. Wer hatte diese seltene Dokument ins Internet gestellt? Es war mein Thomas Kollege Nosske von der Hochschulbibliothek, der dieses Dokument gefunden und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Wie hat die deutsche Opposition nun auf dieses Außenmarketing der Nazis reagiert? In Paris fanden sich zu der Zeit rund 35.000 politische Flüchtlinge. Ich habe dazu deren Publikationen und die „Pariser Tageszeitung“ als Zeitung des Widerstands ausgewertet.

Lloyd-Reisen

zur Internationalen Weltausstellung nach
P A R I S

14. 8. - 20. 8.	20. 8. - 27. 8.	27. 8. - 3. 9.	3. 9. - 10. 9.	10. 9. - 17. 9.
27. 9. - 4. 10.	4. 10. - 11. 10.	11. 10. - 18. 10.	18. 10. - 25. 10.	25. 10. - 29. 10.

Teilnahmepreis ab u. bis Leipzig 160.-
Teilnahmepreis ab u. bis Frankfurt 135.-

Die Preise schließen folgende Leistungen ein:
Eisenbahnfahrt 1. Kl. von Abfahrtsort nach Paris und zurück. Unterkunft und volle Verpflegung in gutbürgerlichen Hotels, beginnend mit dem Abendessen nach Ankunft in Paris und endigend mit dem Abendessen vor Abfahrt von Paris, Überführung der Reisenden und ihres Handgepäckes vom Bahnhof zum Hotel und umgekehrt, Stadtrundfahrten, Ausflüge und Besichtigungen in Autoscoops, wie im Programm vorgesehen, Fahrt zum Ausstellungsgelände, Eintrittsgeld und Ausweis Karte, Bedienungsgelder, Staatssteuern, Stadt- Abgaben usw., Eintrittsgelder für die Besichtigungen, technisches Reiseleitungs-, in Paris ortskundige deutschsprachige Führer für die Besichtigungen.
Nicht eingeschlossen sind:
Steuern und sonstige persönliche Ausgaben, sowie die Bahnfahrt von Ausstellungsgelände zum Hotel.
Die Unterbringung erfolgt in Doppelzimmern mit fließendem Wasser, für Einzelnutzer wird ein Zuschlag von RM 5.- pro Person in Anrechnung gebracht. Bei Eisenbahnfahrt 2. Kl. erhöht sich der Teilnahmepreis ab und bis Leipzig um RM 30.-, ab und bis Frankfurt um RM 14.-.
Unterbringung in besser bewerteten Häusern gegen Zuschlag von RM 19.- pro Person möglich.
Veranstalter **Lloyd Reisebüro GmbH Leipzig** Elb-Barrnhause, Augustuspl. 7.
Anmeldungen nehmen sämtliche Vertretungen des Nordd. Lloyd entgegen.

Abb. 26: Werbung aus Leipzig für die Weltausstellung 1937

Dieser Zeitung versuchte sich auch an die Besucher der Weltausstellung zu wenden. Darin schrieben Oppositionelle wie Heinrich und Klaus Mann, Joseph Roth und Bruno Frei.

Auslandsreisen waren von den Nazis streng geregelt. „Devisenschmuggel“ war der Standardvorwurf an Oppositionelle, die Deutschland verlassen wollten. Deswegen stellte die „Pariser Tageszeitung“ die berechnete Frage «Wer erhält Devisen, um in die Weltausstellung zu fahren?» (Numéro 346/1).

Schon in einer Reportage einige Wochen vor der Ausstellung, der Expo, bemerkte die Pariser Tageszeitung das Fehlen von Fenstern in dem Pavillon, nur eine undurchdringbare Mauer (310/4), ein Sarkophag. Nach der Eröffnung sprach die Zeitung von einem Mausoleum. Während auf dem sowjetischen Pavillon ein Mann und eine Frau in wehenden Kleidern dem Himmel entgegenliefen, sollten die „Nudisten“ auf dem deutschen Pavillon wohl den Nazi-Slogan der Muskeln aus Stahl symbolisieren.

Zum Inneren des Pavillons bemerkte die Zeitung, dass die deutschen Arbeiter die Nazi-Peitsche nicht gebraucht hätten, um den Silberpfeil zu bauen – oder den Zeppelin-Motor, der auch ausgestellt war. Man hätte den Hitler-Gruß selten gesehen, auch wenn immer wieder Funktionärsdelegationen mit Piefke-Schnitt sich in der Ausstellung aufgehalten hätten.

Regelmäßig beschrieben die Antifaschisten die Pavillons der anderen Nationen, bis zum mexikanischen Pavillon, der erst nach Ende der Ausstellung am 7. November 1937 eröffnet wurde. Zur Ausstellungseröffnung am 25. Mai fertig waren nur der deutsche und der sowjetische Pavillon. Neugierig verfolgt die Zeitung die internationalen wissenschaftlichen Kongresse, auf denen die demokratischen deutschen Wissenschaftler aus dem Exil, hauptsächlich aus den USA, der Schweiz, der Türkei und damals noch aus Frankreich, mit den Nazi-Wissenschaftlern zusammen trafen. Das Anti-Nazi-Blatt beobachtet auch die Delegationen des jüdischen Palästina, des späteren Israel, die sich zum ersten Mal auf dieser Weltausstellung zu Wort meldeten.



Abb. 27: Die deutschen Nudisten zeigen Muskeln aus Stahl



Abb. 28: Der israelische Ausstellungspavillon – vor Gründung des Staates Israel

Sehr detaillierte Reportagen widmete die Zeitung auch dem Palais de la Découverte, dem Palast der Entdeckung, dem ersten « Science Center », in dem der Nobel-Preisträger für Physik, Jean Perrin, neue Wege der Wissensvermittlung und der Museumspädagogik ging. „Das ist eine moderne Volksuniversität“, schrieb die Zeitung (381/4).

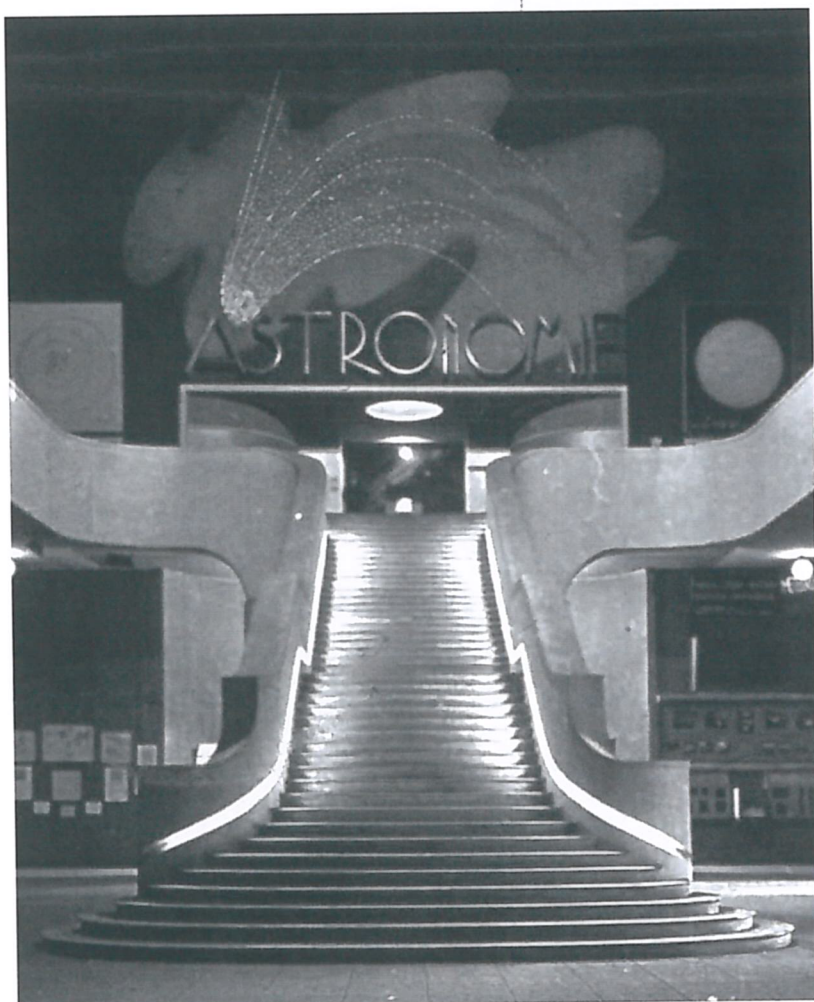


Abb. 29: Ausgang zur Astronomie im Palais de la Découverte

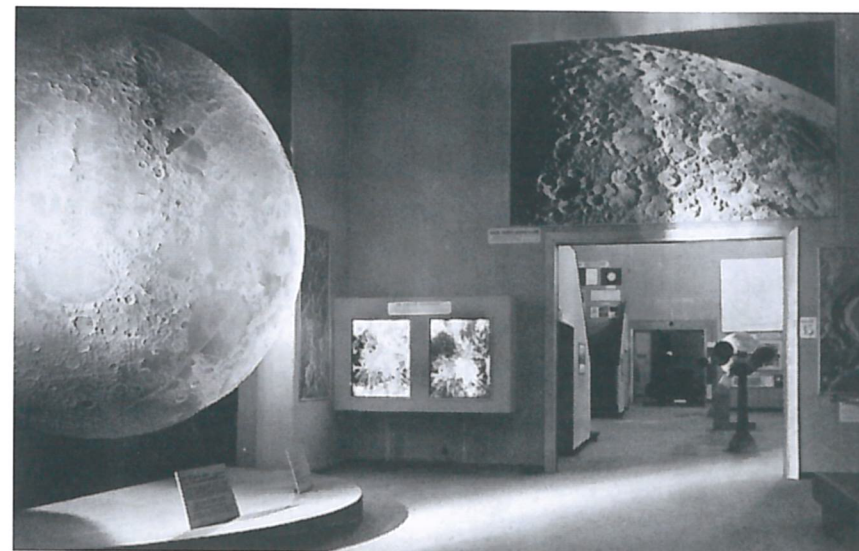


Abb. 28: Im Weltraum



Abb. 30: Den Körper entdecken

Aber immer wieder war von Verhaftungen die Rede, beispielsweise von Pfarrer Martin Niemöller, und auch von der Hinrichtung von Widerstandsgruppen. Der Nationalsozialismus zog bereits eine sehr blutige Spur. Warum hat das die demokratische französische Regierung ignoriert?

5. Fazit

Das war, so meine These, die Vorwegnahme von München 1938, als die französische und britische Regierung den Nationalsozialisten grünes Licht für ihre weitere rassistische Expansion gaben. Es war, mit heutigen Worten, ein neuer Erfolg des Außenmarketing der Nazis, nach der Berliner Olympiade im Jahr zuvor.

Wirtschaftsgeschichtlich erlebte Deutschland in den zwanziger Jahren eine Stagnationskrise. Der Versuch, diese Krise mit rassistischen Keynesianismus zu überwinden endete in einer Katastrophe für Europa und der halben Welt. Auch Frankreich verharrte in einem historisch überholten Entwicklungsmodell mit seinen zahlreichen Kolonien, die billige Rohstoffe lieferten und geschützte Märkte für französische Waren darstellte. Dieses Modell wurde erst 1958/59 von De Gaulle abgelöst. Dieser französische Weg hatte Grausamkeiten in Algerien oder in Indochina hervorgebracht. Die Gesamtbilanz war aber, abstrakt betrachtet, im Vergleich zu mindestens 30 Millionen vom Nationalsozialismus betriebenen Morden, irrelevant auch im Vergleich zur immer noch ablaufenden Reaktionen auf die westliche Modernisierung und die von insbesondere von der US-Regierung unter George W. Bush betriebene Verunsicherung des arabischen Raums, die bis zur extremen Grausamkeit des Islamischen Staates in Syrien, im Irak und in Libyen reicht.

Mehr als 75 Jahre nach dieser Weltausstellung mit dem Nazi-Sarkophag erlaube ich mir, für eine verantwortliche und geschlossene Politik in ganz Europa einzutreten. Dies ist die Konsequenz aus den Verwerfungen der dreißiger Jahre, die in der Nazi-Katastrophe endeten. Es war der französische Präsident von 1995 bis 2005, Jaques Chirac, der Sanktionen im Jahr

2000 gegen Österreich in der Europäischen Union vorgeschlagen hat, weil dessen Regierung von der extremen Rechten mitgetragen war. Heute steht an, der ungarischen Regierung den Weg zu versperren, wenn sie Kernelemente der Demokratie aufgibt, wie beispielsweise freie Medien. Die ungarische Regierung schlägt politisch einen antisemitischen und nationalistischen Weg, indem sie beispielsweise Miklos Horthy rehabilitiert. Dieser ehemalige Regent des ungarischen Königshauses und Alliierte von Adolf Hitler war verantwortlich für die Deportation von hunderttausenden von Juden aus seinem Land (Le Monde, 01.06.12, 5), die später in deutschen Vernichtungslagern umgebracht wurden.



Abb. 31: Modell des von Stalin geplanten größten Hochhauses der Welt. Nach dem Scheitern des Projekts wurde in der Baugrube ein öffentliches Schwimmbad angelegt. Jetzt erhebt sich auf der Baugrube eine wuchtige russisch-orthodoxe Kirche

Der ungarische Regierungschef Victor Orban sucht auch die Nähe zum russischen Präsidenten Wladimir Putin, genauso wie der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan, wie auch der rechtsextreme französische Front National 2014 einen 9-Millionen-Euro-Kredit von einem Vertrauten Putins erhielt.

Die Republikaner und Demokraten der europäischen Demokratiebewegung 1848/49 fürchteten nichts mehr als ein Eingreifen des russischen Zaren. Heutzutage gibt es Parallelen zu dieser Furcht vor der vereinigten europäischen Rechten, angeführt von Wladimir Putin, der beispielsweise die Nichtregierungsorganisation Memorial zu zerschlagen versucht. Memorial ist eine Partnerorganisation der Geschichtswerkstätten, die für Menschenrechte und für die Aufklärung der Verbrechen des Stalinismus oder der russischen Regierungspolitik in Tschetschenien eintritt.

Es ist eine Lehre aus der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, die verdeutlicht, dass das Aufgeben der Menschenrechte katastrophale Konsequenzen hat, nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt. Diese katastrophale deutsche Politik fand ihren Vorschein im Nazi-Sarkophag auf der Weltausstellung 1937.

Literatur

- August, Thomas G.: Paris 1937: The Apotheosis of the Popular Front, in: Contemporary French Civilization 5.1 (1980), 43-60.
- Bartzko, Dieter: Allemagne. Albert Speer, in : Lemoine, 1987, 134 – 139; deutsch in Harten u.a. 1987, Tödliches Lächeln – der deutsche Ausstellungspavillon von Albert Speer, 337-343.
- Ders., Stimmungsarchitektur – zur Thematik von NS-Baukunst, in: ebd., 82-90
- Bechstedt, Daniel: Ein Science Center für Merseburg? Konzept zur Umnutzung des Mensa-Gebäudes der Hochschule Merseburg in ein Ausstellungsgelände, Ms.: Merseburg 2009
- Da Costa Meyer, Esther: Cruel Metonymies: Lilly Reich's Designs for the 1937 World's Fair, in: New German Critique 76 (Winter 1999), 161-89.
- De Caeter, Lieven: The Panoramic Ecstasy: On World Exhibitions and the Disintegration of Experience, in: Theory, Culture and Society 10.4 (November 1993), 1-23.
- Durth, Werner: Die getarnte Moderne. Planung und Technik im Dritten Reich, in Harten u.a. 1987, 358-367.
- Findling, John E./Pelle, Kimberly D. (Hg.): Encyclopedia of world's fair and expositions, Jefferson and London: McFarland, 2008.
- Forest, Pierre-Gerlier/Schroeder-Gudehus, Brigitte: L'Internationalisme et les expositions universelles dans les années trente, in: Régine Robin (ed.): Masses et cultures de masse dans les années trente, Paris : Ed. ouvrières, 1991, 205 – 223.
- Gellately, Robert: Hingeschaut und weggesehen. Hitler und sein Volk, München: dtv, 2004

Groys, Boris: Die totalitäre Kunst der 30er Jahre: Antiavantgardistisch in der Form und avantgardistisch im Inhalt, in: Harten u.a., 27-35.

<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/wladimir-putins-vertrauter-finanziert-front-national-13283387.html>, 24.11.2014 (rev. 2015-02-21).

Labbé, Edmond: Exposition Internationale des Arts et Techniques – Paris 1937, Tome 1, Paris: Ministère du Commerce de l'Industrie, 1938.

Lemoine, Bernard: (ed.): Paris 1937: Cinquantenaire de l'Exposition Internationale des Arts et des Techniques dans la Vie Moderne. Paris 1987: Institut Français d'Architecture.

Marx, Karl/Friedrich Engels–Werke (MEW), Dietz Verlag, Berlin. Band 7, 5. Auflage 1973, unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1960, Berlin/DDR.

Namer, Gérard: Les Imaginaires dans l'Exposition de 1937, in: Cahiers internationaux de sociologie, 70, 1981, 35–62.

Ory, Pascal: Le Front Populaire et l'Exposition, in: Lemoine, 1987, 30 -35.

Peterson, Walter F.: The Berlin liberal press in exile: a history of the Pariser Tageblatt - Pariser Tageszeitung, 1933 – 1940, Tübingen : Niemeyer, 1 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur ; Bd. 18; zugl. Buffalo, State Univ. of New York, Diss., 1982).

Plum, Gilles: Le Palais de la Découverte et le Grand Palais, in: Lemoine, 1987, 294 - 299.

Rivoirard, Philippe: Der Pazifismus und die Friedenssäule, in: Harten u.a., 1987, 135-139.

Schmidt, Hans-W: Klassizität und Norm. Aspekte der Wert- und Wirklichkeitsauffassung in den 30er Jahren, in Harten u.a. 1987, 91-101.

Schriefers, Thomas: Für den Abriss gebaut? Anmerkungen zur Geschichte der Weltausstellungen, Hagen: Ardenku, 1999.

Sigel, Paul: Exponiert. Deutsche Pavillons auf Weltausstellungen, Berlin: Verl. Bauwesen, 2000.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Université Paris Diderot

Abb. 2: Privat

Abb. 3-31: Archiv Pascal Pivard (ausgenommen Abb. 26)

Abb. 26: Archiv Thomas Noßke